Die verrückte Aggy und der Traumdieb

Die verrückte Aggy und der Traumdieb (ein wenig überarbeitet)

Im Land der fliegenden Kröten und Pickel mampfenden Mücken lebte hinter dem Mondberg gleich links die verrückte Aggy. Eigentlich hieß sie Agatha Famoos, doch auf ihre alten Tage war sie dann irgendwann senil geworden, weshalb sie im Volksmund diesen Namen trug.
Die schwebenden Heime für Tattergreise waren ihr nicht ganz geheuer. „Dort wimmelt es doch nur so vor Teekannenladys und bierbäuchigen Schnarchgesellen“, sagte sie immer und schien dabei stets zu vergessen, dass ihr verstorbener Ehegatte zu letzterer Gattung gehörte.
„Ach, der Herbert, Gott der Wunder hab ihn selig, der ist doch gar nicht tot. Der tut nur so. Ab und an schneit er noch herein, wenn er sich seiner alten Lady erinnert. Erst gestern hat er hier mit mir gesessen“, erzählte sie und zeigte auf die tiefe Sitzfalte im staubbedeckten Sessel des Mannes, „da hab ich ihn gescholten, er solle endlich die kaputte Dachschindel reparieren und er hat in seinen Bart gegrummelt, dass es wichtigeres gäbe, als das. Was gibt es wichtigeres, habe ich ihn gefragt. Mir tropft der Himmelssirup nicht nur draußen, sondern auch hier drinnen auf den Kopf.
'Frau!', hat er streng gesagt und mich mit diesem ganz speziellen Blick bedacht, den ich an ihm nie leiden konnte, 'da ist ein Dieb, der jede Nacht in deinen Kopf schleicht und dir deine Träume klaut und du bemerkst es nicht einmal.'
'Ein Traumdieb?' hab ich ihn gefragt und gleich gewusst, dass er Recht hatte. Er hat genickt und Puffff, da war er weg, was mich schon ein wenig gewundert hat, aber der Herbert war sowieso immer ein seltsamer Zeitgenosse gewesen.
Und dann hab ich sogleich bei Ihnen angerufen, weil so ein Traumdieb ja nicht ungestraft davon kommen darf, nicht wahr, Officer Honigblume?“
Der Officer nickte, mehr an dem duftenden Kuchen interessiert, den die Aggy gerade aus dem Ofen nahm, als an der Geschichte der alten Dame. Sie kramte derweil zwei rote Teller aus dem Schrank, dekorierte die Schokoladentorte mit kleinen krossen Sternscheißerwürmchen und servierte dem Gesetzeshüter, wie auch sich selbst jeweils ein großes saftiges Stück.
„Wie werden Sie denn nun diese Sache angehen?“, fragte Aggy, die den Kuchen noch nicht angerührt hatte, während ihr Gast die braune Köstlichkeit bereits zur Hälfte verschlungen hatte.
„Nun, Miss Famoos. Es hat seit über zehn Mars-Jupiter-Umdrehungen keinen einzigen Traumdieb mehr gegeben. Die haben sich doch alle während der großen Gesetzesinvasion in Luft aufgelöst.“
„Wollen Sie etwa behaupten, dass mein Herbert, Gott der Wunder hab ihn selig, mich angelogen hat?“
„Ich will damit sagen, Miss Aggy und bitte verzeihen Sie meine Ausdrucksweise, dass sie alt sind und alte Menschen sind vergesslich. So ist der Lauf der Dinge. Aber ihr Schokoladenkuchen ist wirklich fantastisch.“
Da grinste die Dame ganz durchtrieben und sagte: „Das Geheimnis meines Kuchens sind die speziellen Zutaten. Die eitrige Flüssigkeit der Nashornkröte macht ihn schön zart und geschmeidig und der leicht prickelnde Nachgeschmack stammt aus dem Euter der Spinnenschlingpflanze.“
Entsetzt blickte der Officer von seinem Teller auf und hatte plötzlich mit Brechreiz zu kämpfen.
„Und wollen sie wissen, wie ich ihn so saftig bekomme?“, fragte Aggy unschuldig. Da stürmte der Mann auch schon mit hochrotem Kopf würgend hinaus und hinter ihm fiel die Tür ins Schloss.
Die alte Dame nahm ihre Gabel und schob sich ein Stück Kuchen in den Mund.
„Als ob ich solch eklige Dinge in meinen Kuchen tun würde. Ich bin doch nicht verrückt“, murmelte sie vor sich hin und dachte anschließend darüber nach, wie sie den Traumdieb alleine zur Strecke bringen könnte.

„Pah, alleine kriegst du das doch gar nicht hin“, ertönte da plötzlich eine ihr altbekannte Stimme.
„Herbert?!! Musst du mich immer so erschrecken?“, fragte Aggy genervt und fasste sich ans Herz.
Der sonst dauergriesgrämige Ehemann grinste schelmisch und das war Antwort genug.

Die verrückte Aggy und der Traumdieb

„Was bist du jetzt eigentlich?“, fragte sie ihn recht ratlos, „ Bist du tot oder lebendig? Bin ich vielleicht tatsächlich senil?“
„Du bist schon ein wenig senil, Schätzchen, aber sind wir alten Eisen das nicht alle? Und um deine Frage zu beantworten, ich bin ein Geist, Aggy. Irgendwie tot und irgendwie auch nicht. Hab wohl noch was zu erledigen.“
„Und was hast du noch zu erledigen?“
„Wenn ich das wüsste, dann wäre ich wohl kaum hier.“, brummte er missmutig und starrte sehnsüchtig auf den Rest des Schokoladenkuchens.
„Möchtest du ein Stück“, fragte Aggy, die ganz genau wusste, wie gerne Herbert ihren Kuchen mochte.
„Geister müssen nicht essen“, antwortete er ruppig und die Ehefrau stellte grinsend fest:
„Du meinst, Geister können nicht essen.“, und schob sich ein weiteres Stück provozierend genießerisch in den Mund, während Herbert sie böse anschaute und sich dann grummelnd von ihr abwendete, um aus dem Fenster nach draußen zu blicken.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).